Geschäftsbericht 2018/2019

Bundesverband der Deutschen Fleischwarenindustrie e.V.

Geschäftsbericht 2018/2019

Bundesverband der Deutschen Fleischwarenindustrie e.V.

Vorwort

Die gesellschaftlichen Diskussionen um den zukünftigen Weg der landwirtschaftlichen Erzeugung haben in den zurückliegenden Monaten weiter zugenommen. Deutliche soziale Veränderungen und ein kritischer Umgang mit dem Thema Ernährung stellen an die Unternehmen der deutschen Fleischwarenindustrie neue Anforderungen.

Der auf wenige Unternehmen konzentrierte Einzelhandel hat den Wettbewerb weiter verschärft. Dies hat zu Strukturveränderungen innerhalb der Fleischwirtschaft geführt, die lange nicht beendet sind.

Zusätzlich zu weltweiten Handelskonflikten und politischen Krisen wird Europa durch Populisten und Nationalisten weiter geschwächt. Auch in Deutschland nehmen protektionistische Positionen bereits Gestalt an. Es ist eine gemeinsame Aufgabe unserer Gesellschaft, für die Stärkung eines gemeinsamen Europas einzutreten.

Wurst und Schinken aus Deutschland sind bei unseren europäischen Nachbarn beliebt. Für die Hersteller und die rund 60.000 Mitarbeiter der deutschen Fleischwarenindustrie sind offene Märkte und ein fairer Wettbewerb innerhalb des gemeinsamen Marktes ebenso wichtig wie für die Kunden Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit auf höchstem Niveau in allen Mitgliedstaaten.

Thomas Vogelsang
Geschäftsführer

Sarah Dhem
Präsidentin

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	*3*
Lebensmittelwirtschaftliche Erzeugung in der gesellschaftlichen Diskussion	*7*
Außer-Haus-Verzehr nimmt weiter zu	*11*
Reizthema Ersatzprodukte	*13*
Afrikanische Schweinepest bedroht die Fleischwirtschaft	*14*
Entwicklung der Märkte	*15*
Nachfrage in Deutschland leicht rückläufig	*16*
Fleischwarenindustrie: Produktion legt weiter zu	*19*
Drittlandsexport wieder gestiegen	*20*
Einfuhr deutlich rückläufig	*22*
Sozialpolitik	*23*
Verbandsgliederung	*24*
Regionale Verbände	*25*
Mitarbeit in Organisationen und Gremien	*26*
Produktionsausschuss	*27*
Vertretung in Gremien	*28*
Forschungsvorhaben	*29*

Lebensmittelwirtschaftliche Erzeugung in der gesellschaftlichen Diskussion

Die bislang nach wie vor gute Lage der Wirtschaft, der Tiefstand der Arbeitslosigkeit und steigende Löhne haben dazu geführt, dass die Mehrzahl der Deutschen mit ihrer finanziellen Situation zufrieden ist. Nach Angaben des Marktforschungsunternehmens Nielsen drückt sich dies auch durch gestiegene Ausgaben für Nahrungsmittel aus.

Allerdings sind in Ostdeutschland Menschen auch dreißig Jahre nach der Wiedervereinigung mit ihrer Situation und der wirtschaftlichen Entwicklung unzufrieden. Diese Stimmung wird von populistischen Parteien geschürt, die jedoch keine Antworten auf offene Fragen anbieten können.

Trotz sprudelnder Steuereinnahmen in den zurückliegenden Jahren ist es uns unzureichend gelungen, die schlechte Infrastruktur des Straßen- und Schienennetzes in Westdeutschland deutlich zu verbessern und die Unterversorgung mit Wohnraum insbesondere in den Großstädten und Ballungsgebieten wirksam zu bekämpfen. In den ländlich geprägten Gebieten fehlt es außerdem an ärztlicher Versorgung, Digitalisierung und Infrastruktur. Zudem steht die Energiewende in Deutschland erheblichen Schwierigkeiten gegenüber, die Preise für Energie in Deutschland stehen nach Dänemark im europäischen Vergleich auf Platz zwei. Der Verzicht auf fossile Energie, wie dies im Rahmen der öffentlichen Diskussion um die Klimaerwärmung oft gefordert wird, ist angesichts des noch kleinen Anteils an alternativen

Tabelle 1:

Viehbestände in der Bundesrepublik Deutschland
(Angaben in 1.000 Stück, Novemberzählung)

Tierart	**2017 [1)]**	**2018 [2)]**	**+/- in %**
Rinder insgesamt	**12.281,2**	**11.949,1**	**-2,7**
davon			
Kälber bis einschl. 8 Monate	2.542,7	2.472,3	-2,8
Jungrinder mehr als 8 Monate bis einschl. 1 Jahr	1.161,5	1.111,4	-4,3
Rinder mehr als 1 bis unter 2 Jahre	2.904,3	2.829,1	-2,6
Rinder 2 Jahre und älter	5.672,7	5.636,3	-0,6
Schweine insgesamt[3)]	**27.577,6**	**26.441,4**	**-4,1**
davon			
Ferkel	8.071,2	7.658,9	-5,1
Jungschweine unter 50 kg	5.337,3	5.065,3	-5,1
Mastschweine 50-unter 80 kg	5.500,3	5.354,8	-2,6
Mastschweine 80-unter 110 kg	5.515,5	5.272,2	-4,4
Mastschweine 110 kg und mehr	1.223,7	1.238,5	1,2
Zuchtsauen insgesamt	1.905,4	1.833,7	-3,8
davon trächtig	1.368,7	1.313,2	-4,1

Quelle: Statistisches Bundesamt
[1)] endgültiges Ergebnis der Zählung vom 03.11.2017
[2)] vorläufiges Ergebnis der Zählung vom 03.11.2018
[3)] Deutschland (ohne Stadtstaaten)

Energiequellen kurzfristig kaum realistisch. Das Thema Energiepolitik wird jedoch ebenso wie die Verschmutzung der Weltmeere mit Kunststoff in den nächsten Jahren wichtiges Thema der gesellschaftlichen Diskussion bleiben.

Die vergangenen Monate waren für die Unternehmen der deutschen Fleischwarenindustrie schwierig. Die rückläufige Fleischproduktion in Europa, die gesellschaftliche Kritik an der landwirtschaftlichen Erzeugung, schwankende Rohstoffpreise und deutliche Nachfrageveränderungen in Teilen der Gesellschaft stellen die Branche vor große Herausforderungen. Die enorme Nachfragemacht der marktbeherrschenden Einzelhandelsunternehmen sorgt trotz stabiler Nachfrage für erheblichen Wettbewerbsdruck, der auf der nach wie vor von mittelständischen Familienunternehmen geprägten Branche lastet. Sehr deutlich ist die landwirtschaftliche Vorstufe gefordert, sich den wandelnden Ansprüchen einer Wohlstandsgesellschaft anzupassen, die an die Tierhaltung hohe Ansprüche stellt. Diese Ansprüche beziehen sich nicht nur auf das Thema Tierwohl, sondern beispielsweise auch auf die Auswirkungen intensiver Mast auf die Umwelt wie unter anderem die Nitratbelastung des Grundwassers in einigen Gebieten intensiver landwirtschaftlicher Produktion.

Auch im Zusammenhang mit der Klimaerwärmung steht die Landwirtschaft in der Kritik. Oftmals fehlt es in der Diskussion allerdings an einer differenzierten Betrachtung. So wird beispielsweise bei der Rolle der Wiederkäuer meist übersehen, dass es in Deutschland keine nennenswerte Rinderhaltung zur Fleischerzeugung gibt, sondern es sich hier zu einem großen Teil um Milchvieh handelt. Insgesamt sind alle Seiten aufgerufen, dieses Thema mit deutlich mehr Sachlichkeit zu diskutieren.

Es ist festzustellen, dass die Kritik an der Landwirtschaft in den Metropolen, dort wo die persönliche Entfremdung vieler Menschen von der Landwirtschaft sehr deutlich ist, besonders stark ist.

Verbände der Fleischwirtschaft, der Landwirtschaft und des Einzelhandels haben im Jahr 2014 die privatwirtschaftliche „Initiative Tierwohl" gegründet, um gemeinsam für eine tiergerechte und nachhaltige Fleischerzeugung einzutreten und die konventionelle Landwirt-

Tabelle 2:

Inländische Fleischerzeugung (Nettoerzeugung)
(in 1.000 t Schlachtgewicht)

Fleischart	2017	2018[1)]	+/- in %
Rind- und Kalbfleisch	1.137,0	1.109,2	-2,4
Schweinefleisch	5.505,6	5.347,9	-2,9
Schaf- und Ziegenfleisch	32,2	34,6	7,5
Pferdefleisch	2,0	1,7	-15,0
Innereien	603,0	586,2	-2,8
Geflügelfleisch	1.537,5	1.593,6	3,6
sonstiges Fleisch	48,8	50,0	2,5
Fleisch insgesamt	**8.866,0**	**8.723,3**	**-1,6**

Quelle: Statistisches Bundesamt, Thünen-Insitut, BLE (423)
[1)] vorläufig

schaft schrittweise zu verbessern. An der Initiative nehmen derzeit fast 7.000 landwirtschaftliche Betriebe teil. Finanziert werden die Mehrkosten der Landwirte durch eine Umlage der Einzelhandelsunternehmen von rund 130 Mio. € jährlich.

Ein staatliches Tierwohllabel, über das bereits seit einigen Jahren diskutiert wird, wurde bislang noch nicht vorgestellt. Das staatliche Label wird lediglich kommunikativ vom zuständigen Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft unterstützt, Ausgleichszahlungen für die Mehraufwendungen wie im privaten Bereich wird es für die Tierhalter nicht geben. Es bleibt daher abzuwarten, ob der Verbraucher letztlich tatsächlich bereit sein wird, höhere Preise für mehr Tierwohl zu zahlen. Eine umfangreiche Untersuchung der Universität Osnabrück bestätigt die Zweifel daran. Der Verbraucher richtet hohe Anforderungen an die Erzeugung, im Augenblick der Kaufentscheidung steht jedoch der Preis klar im Vordergrund. Dies erklärt auch den geringen Marktanteil von Biofleisch, welches die Erwartungen der Verbraucher an mehr Tierwohl bei der Haltung, beispielsweise geringere Besatzdichte, seit vielen Jahren erfüllt, aber lediglich über einen Marktanteil von einem Prozent verfügt. Es ist offensichtlich, dass der hohe Preis im Vergleich zu konventionell erzeugter Ware viele Verbraucher von der Kaufentscheidung abhält. Dies bestätigt den Ansatz der Initiative Tierwohl, Tierwohl schrittweise in der Breite zu verbessern, anstatt kleine Marktsegmente zu schaffen.

Vor dem Hintergrund der Diskussionen um die Tierhaltung haben die Unternehmen des Einzelhandels in den zurückliegenden Monaten zudem freiwillig mit einem gemeinsamen System damit begonnen, die Haltungsform im Frischfleischangebot zu kennzeichnen. Auch hier hat das zuständige Ministerium eine staatliche Lösung angekündigt, die allerdings nach wie vor nicht in Sicht ist.

Auch wurden in den vergangenen Monaten von politischer Seite wieder Vorstöße unternommen, die landwirtschaftliche Produktion und die Nachfrage nach Fleisch und Fleischwaren zu beeinflussen. So wird diskutiert, ob Bestandsobergrenzen die Zahl der Tiere begrenzen soll, oder es wird eine Erhöhung der Mehrwertsteuer für Fleisch gefordert. Auch in anderen Mitgliedsstaaten wurde bereits versucht, mit erhöhten Steuern in den Markt einzugreifen, so bei zuckerhaltigen Erfrischungsgetränken oder Produkten mit einem hohen Gehalt an gesättigten Fettsäuren. Letztlich sind alle Versuche gescheitert und haben lediglich höhere Kosten für die Verbraucher verursacht. Darüber hinaus würden höhere Steuern besonders die hochpreisigen Marktangebote belasten, die bereits heute höhere Kosten durch mehr Tierwohl aufwenden müssen.

Eingriffe in den Markt durch künstliche Verteuerungen einzelner Produkte durch die Politik sind deshalb abzulehnen. Sollten in der Tierhaltung Schwachstellen zu erkennen sein, sollten diese durch gesetzliche Regelungen und staatliche Kontrollen behoben werden.

Neben der Kennzeichnung durch ein Tierwohllabel und ein System zur Haltungskennzeichnung wird auch die Herkunftskennzeichnung von Fleisch als Zutat diskutiert. Eine solche Kennzeichnung erfolgt bereits bei vielen Produkten, die mit ihren regionalen Herkünften werben. Eine obligatorische Kennzeichnung von Rohstoffen mit europäischem Ursprung ist allerdings aus Sicht der Hersteller abzulehnen. Eine solche Kennzeichnung soll in einigen

Mitgliedsländern die nicht wettbewerbsfähigen Erzeuger schützen, qualitative Aussagen sind durch die Nennung der Herkunftsländer jedoch nicht möglich. Hier sind vielmehr Aspekte wie Rasse, Haltung, Fütterung und Reifung ausschlaggebend. Zudem werden am 01. April 2020 bereits europaweit Regelungen zur verpflichtenden Herkunftskennzeichnung der primären Zutat in Kraft treten, wenn ohne eine solche Kennzeichnung eine Irreführung der Verbraucher nicht auszuschließen ist. Insgesamt muss auch festgestellt werden, dass die Erfüllung derartiger Wünsche mit erheblichen logistischen Leistungen verbunden sind. Ob der Verbraucher letztlich wirklich bereit ist, diese höheren Kosten zu übernehmen, ist fraglich.

Eng verbunden mit dem Thema Tierwohl ist das Verbot der Ferkelkastration ohne wirksame Schmerzausschaltung. Medienberichte über Kastrationspraktiken hatten die beteiligten Stufen der Veredlungskette bereits vor Jahren zur Ankündigung eines Verzichts auf die betäubungslose Kastration geführt, die später gesetzlich verboten worden ist. Das für Ende des zurückliegenden Jahres vorgesehene Inkrafttreten der Verordnung musste allerdings verschoben werden, weil sich die Landwirte nicht ausreichend auf die neuen Anforderungen eingestellt hatten. Die Ebermast stößt auf Grenzen, bei der Immunokastration wird eine fehlende Akzeptanz der Verbraucher erwartet und eine Betäubung mit Isofluran ist aufwändig und teuer. Die Verabreichung von Betäubungsmitteln durch den Landwirt, wie dies in Dänemark Praxis ist, scheiterte in Deutschland am Widerstand der berufsständische Vertretungen der Tierärzte. Erschwerend kommt hinzu, dass es sich hier um eine rein nationale Vorschrift handelt, während in den meisten anderen europäischen Staaten eine solche Diskussion nur am Rande stattgefunden hat. Deutschland geht hier einen nationalen Alleingang, dem die anderen europäischen Länder kaum folgen werden. Es bleibt abzuwarten, welche Situation sich Ende 2020 ergibt, wenn die zweijährige Verlängerung der Übergangsphase in Deutschland ablaufen wird.

Tabelle 3:

Gewerbliche Schlachtungen und Fleischanfall

Tierart	Schlachtungen (in 1.000 Stück)		Ø-Schlachtgewicht (in kg je Stück)		Fleischanfall einschl. Fett (in 1.000 t)	
	2017	2018[1)]	2017	2018[1)]	2017	2018[1)]
Rinder bzw. Rindfleisch	3.167	3.076	340	342	1.121	1.101
Kälber bzw. Kalbfleisch	328	319	148	148	48	47
Schweine bzw. Schweinefleisch	57.865	56.605	95	95	5.454	5.341

Quelle: Statistisches Bundesamt, BMEL (723)

[1)] vorläufig

Außer-Haus-Verzehr nimmt weiter zu

Neben dem erheblichen Handlungsbedarf in der landwirtschaftlichen Vorstufe ergaben sich auch in anderen Bereichen Veränderungen, die allerdings nicht so deutlich wahrgenommen worden sind. So hat der Außer-Haus-Verzehr seit Jahren in einem erheblichen Umfang zugenommen. Während die privaten Einkäufe von Fleisch und Wurstwaren in den zurückliegenden Jahren stetig abgenommen haben, ist diese rückläufige Entwicklung durch die Nachfrage in den verschiedenen Formen der Gastronomie weitgehend ausgeglichen worden. Die Gründe für den zunehmenden Außer-Haus-Verzehr sind die hohe Beschäftigungsquote, die steigende Anzahl von Ganztagsschulen mit Verpflegung, aber auch die wachsende Anzahl von Kleinhaushalten und eine nachlassende Bereitschaft selbst zu kochen. Das große Angebot an Convenience- und Fertiggerichten im Einzelhandel und die zahlreichen Lieferdienste sprechen hierzu Bände. Die Ausgaben im Außer-Haus-Markt betrugen im Jahr 2016 75,8 Mrd. Euro.

Diese Entwicklung verbunden mit immer weniger körperlicher Betätigung sind wesentlich verantwortlich für die Zunahme ernährungsbedingter gesundheitlicher Probleme in der Welt. Auch die Zusammensetzung von Lebensmitteln gerät angesichts der Fehlernährung und ihrer Folgen zunehmend ins Visier der Politik und NGOs. So wird beispielsweise neben der gesetzlich vorgeschriebenen Nährwertkennzeichnung eine zusätzliche simple Farbkennung diskutiert, die vor hohen Gehalten von Zucker, Fett oder Salz warnen soll. Zudem möchte die Politik erreichen, dass die Hersteller von Lebensmitteln ihre Rezepturen ändern und Fett-, Salz- oder Zuckermengen freiwillig reduzieren. Dabei wird übersehen, dass auch vermeintlich ungesunde Produkte bei gelegentlichem Verzehr völlig unproblematisch sein können. Zudem ist Salz ein natürliches Konservierungsmittel. Fett stellt bei manchen Produkten die Streichfähigkeit sicher. Diese technologischen Funktionen werden in der Diskussion nur unzureichend berücksichtigt. Monoprodukte wie Nüsse oder Olivenöl, beides in Maßen sehr gesunde Lebensmittel, würden mit Warnung rot gekennzeichnet. Problematisch ist eine übermäßige und einseitige Ernährung in Verbindung mit fehlender körperlicher Betätigung. Farbliche Kennzeichnungssysteme geben zudem nur trügerische Informationen darüber, ob ein Produkt gesund ist oder nicht.

Bereits in den 80er Jahren wurden die Fettgehalte deutscher Wurstwaren erheblich um rund 30 % gesenkt, weil die Verarbeitungsunternehmen auf die eigenen Schlachtungen verzichtet haben und die benötigten Fleischteilstücke gezielt zukaufen konnten. Zudem weist das Fleischwarensortiment sehr unterschiedliche Fettgehalte auf, die von 2 % bei Aspikwaren bis zu über 30 % bei streichfähigen Rohwürsten reichen. Eine Reglementierung würde die weltweit berühmte Vielfalt deutscher Wurstwaren beschneiden. Eine verbraucherfreundliche Festlegung der Zusammensetzung von Wurstwaren erfolgt zudem bereits seit Jahrzehnten durch die Leitsätze des Deutschen Lebensmittelbuches.

Gegenwärtig hat das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft eine repräsentative Verbraucherbefragung in Auftrag gegeben, um das Verständnis verschiedener Kennzeichnungsmodelle zu prüfen. Auch die Europäische Kommission hat eine Evaluierung bestehender freiwilliger Nährwertkennzeichnungssysteme durchgeführt, der Bericht mit den Ergebnissen ist jedoch noch nicht veröffentlich worden. Experten sind sich darüber einig, dass ein EU-einheitliches erweitertes Nährwertkennzeichnungssystem deutlich sinnvoller ist als verschiedene nationale Lösungen. Zudem sollten auch andere Ursachen ernährungsbedingter Krankheiten, wie beispielsweise die unzureichenden Schulsport-Angebote, verstärkt berücksichtigt werden.

Tabelle 4:

Fleischversorgung für die Bundesrepublik Deutschland
(in 1.000 t Schlachtgewicht)

Jahr	Anfangs-bestand	Erzeugung	Einfuhr[2)]	Ausfuhr[2)]	Verbrauch[3)]
		Fleisch insgesamt			
2013	0,0	8.816,0	2.584,0	4.231,0	7.169,0
2014	0,0	8.965,4	2.613,7	4.348,8	7.230,0
2015	0,0	8.994,5	2.633,6	4.344,6	7.283,5
2016	0,0	9.056,1	2.714,4	4.461,3	7.309,3
2017	0,0	8.866,0	2.786,0	4.369,7	7.282,3
2018[1)]	0,0	8.723,3	2.892,1	4.271,8	7.343,6
		davon Rind- und Kalbfleisch			
2013	0,0	1.118,0	403,0	465,0	1.056,0
2014	0,0	1.142,6	414,9	482,6	1.074,9
2015	0,0	1.142,8	453,2	463,4	1.132,6
2016	0,0	1.155,5	470,1	455,8	1.169,8
2017	0,0	1.137,0	500,2	435,6	1.201,6
2018[1)]	0,0	1.109,2	487,9	428,6	1.168,5
		davon Schweinefleisch			
2013	0,0	5.507,0	1.152,0	2.347,0	4.312,0
2014	0,0	5.527,8	1.164,8	2.354,7	4.337,9
2015	0,0	5.576,8	1.099,8	2.398,1	4.278,5
2016	0,0	5.589,6	1.102,6	2.501,5	4.190,8
2017	0,0	5.505,6	1.111,0	2.481,6	4.135,0
2018[1)])	0,0	5.347,9	1.178,3	2.423,6	4.102,6

Quelle: AMI, BLE, Statistisches Bundesamt, Thünen-Institut

[1)] vorläufig

[2)] Fleisch, Fleischwaren, Konserven

[3)] Nahrungsverbrauch, Futter, industrielle Verwertung, Verluste (einschl. Knochen)

Reizthema Ersatzprodukte

Die Diskussion um eine gesunde Ernährung und das Thema Tierwohl haben zu einem deutlich vergrößerten Angebot an pflanzlichen Fleischersatzprodukten geführt. Diese Produkte, die Fleischerzeugnisse optisch und auch in der Bezeichnung nachahmen, weisen jedoch eine völlig andere ernährungsphysiologische Zusammensetzung auf als ihre Vorbilder. Zudem lehnen sich ihre Bezeichnungen an bestehende Verkehrsbezeichnungen von Fleischwaren an. Bei den Käufern dieser Produkte handelt es sich in erster Linie um Verbraucher, die ihren Fleischverzehr reduzieren möchten ohne ihre Verzehrgewohnheiten ändern zu müssen. Um eine Irreführung des Verbrauchers durch die Verwendung von Verkehrsbezeichnungen von Fleischwaren zu verhindern, hat die Deutsche Lebensmittelbuch-Kommission Leitsätze für vegetarische und vegane Erzeugnisse erstellt, die allerdings nicht in allen Punkten praxistauglich sind. Auch auf politischer Ebene wird ein Verwendungsverbot für Bezeichnungen von Fleischwaren für vegetarische Produkte diskutiert. Ob dieser Aufwand für das vergleichsweise kleine Marktsegment lohnenswert ist, sei dahingestellt.

Für einige Unternehmen der Fleischwarenindustrie stellen vegetarische Produkte eine willkommene Ergänzung des traditionellen Sortiments dar. Der Anteil dieser Erzeugnisse am Gesamtmarkt für Wurstwaren liegt ähnlich wie bei Bioprodukten bei rund einem Prozent.

Tabelle 5:

Fleischverbrauch und Fleischverzehr je Kopf der Bevölkerung (in kg)

	Fleischverbrauch [1]				Fleischverzehr [2]			
Fleischart	**2015**	**2016**	**2017**	**2018[3]**	**2015**	**2016**	**2017**	**2018[3]**
Rind- und Kalbfleisch	13,9	14,2	14,5	14,1	9,5	9,7	10,0	9,7
Schweinefleisch	52,5	50,9	50,0	49,5	37,9	36,7	36,1	35,7
Schaf- und Ziegenfleisch	0,9	0,9	0,9	1,0	0,6	0,6	0,6	0,6
Pferdefleisch	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Innereien	0,6	0,5	0,5	0,7	0,2	0,1	0,1	0,2
Geflügelfleisch	20,1	20,8	20,8	22,2	12,0	12,4	12,4	13,2
sonstiges Fleisch	1,4	1,4	1,2	1,1	0,9	0,9	0,8	0,7
Fleisch ingesamt	**89,4**	**88,8**	**88,1**	**88,6**	**61,1**	**60,5**	**60,0**	**60,1**

Quelle: AMI, BLE, Statistisches Bundesamt, Thünen-Institut

[1] Nahrungsverbrauch, Futter, industrielle Verwertung, Verluste (einschl. Knochen)

[2] nach Schätzung des Bundesmarktverbandes für Vieh und Fleisch : ohne Knochen, Futter, industrielle Verwertung und Verluste

[3] vorläufig

Tabelle 6:

Fleischwarenverzehr je Kopf der Bevölkerung (in kg) in der Bundesrepublik Deutschland

Jahr	**2010**	**2011**	**2012**	**2013**	**2014**	**2015**	**2016**	**2017**	**2018**
kg/Kopf	30,7	30,6	29,9	29,6	29,5	29,4	29,2	29,4	29,6

Quelle: BVDF

Afrikanische Schweinepest bedroht die Fleischwirtschaft

Die Afrikanische Schweinepest (ASP) ist eine Tierseuche, die nicht auf den Menschen übertragen werden kann und gegen die es noch keinen Impfstoff gibt. Nach einer Ausbreitung sowohl in Wild- als auch in Hausschweinbeständen in Osteuropa während der zurückliegenden Jahre tauchte die ASP im vergangenen Jahr plötzlich in Belgien auf und breitet sich seitdem dort weiter aus. Auch wenn die ASP nur bei Wild- und nicht bei Hausschweinen festgestellt wird, ergeben sich beim Export von Schweinefleisch und Schweinefleischerzeugnissen erhebliche Probleme, weil Drittländer Lieferantenländer von Schweinefleisch und Erzeugnissen aus Schweinefleisch mit einem Importverbot belegen. Der Verlust der Exportmärkte und die damit verbundenen erheblichen Verwerfungen des Rohstoffmarktes würden in Deutschland zu massiven wirtschaftlichen Schwierigkeiten führen. Anders als vielfach behauptet, wird in Deutschland nicht gesondert für die Exportmärkte produziert, sondern es werden Teilstücke, die in Europa nicht nachgefragt werden, in Drittstaaten verkauft. Diese erheblichen Exportmengen drohen durch die Afrikanische Schweinepest nicht mehr gehandelt werden zu können. Angesichts der langen Außengrenzen sind präventive Maßnahmen wie beispielsweise Zäune nicht praktikabel. Auch außerhalb Europas in Asien, insbesondere in China, ist die ASP aufgetreten und verbreitet sich dort angesichts einer unzureichenden Seuchenbekämpfung nahezu ungebremst.

Tabelle 7:

Einfuhren an Rindfleischkonserven und Zubereitungen
(in Tonnen)

Herkunftsland	2016	2017	2018[1)]
EU-28-Länder	19.118	20.514	18.835
Drittländer	2.080	2.315	2.112
insgesamt	**21.198**	**22.829**	**20.947**

Quelle: Statistisches Bundesamt, BMEL (723)
[1)] vorläufig

Tabelle 8:

Einfuhren ausgewählter Schweinefleischerzeugnisse
(in Tonnen)

Herkunftsland	Schweinefleischkonserven und Zubereitungen			Wurst und Wurstwaren		
	2016	2017	2018[1)]	2016	2017	2018[1)]
EU-28-Länder	83.086	85.147	75.077	82.726	95.706	87.277
Drittländer	52	55	35	93	96	146
insgesamt	**83.138**	**85.202**	**75.112**	**82.819**	**95.802**	**87.423**

Quelle: Statistisches Bundesmat, BMEL (723)
[1)] vorläufig

Entwicklung der Märkte

Für die Unternehmen der deutschen Fleischwirtschaft ist erneut ein Jahr mit vielen Herausforderungen vergangen. Unverändert kennzeichnend ist die kontinuierlich schrumpfende Nachfrage für Schweinefleisch in Deutschland und allgemein in der EU. Hinzu kommen bereits bestehende oder künftige Regelungen, die die Erzeugung und die Vermarktung von Fleisch erschweren und verteuern. Die Erzeugung von Fleisch in der EU ist insgesamt leicht gestiegen. Den größten Anteil am Zuwachs hatte Geflügelfleisch. Bei Rindfleisch ist die Handelsmenge nahezu unverändert. Bei Schweinefleisch gibt es einen Zuwachs von rund 2 %, der vermutlich zum Teil durch weggebrochene Produktionskapazitäten in einigen Mitgliedstaaten begründet ist. Die anhaltend niedrigen Preise bei Schweinefleisch im vergangenen Jahr und auch die Preisschwäche im Rindfleischsektor haben viele Erzeuger zur Aufgabe gezwungen. Diese Entwicklung war in den EU-Staaten sehr unterschiedlich. Der Bedarf für Mengenaustausch dürfte sich dadurch erhöht haben.

Der Export von Schweinefleisch aus der EU in Drittländer ist 2018 um 4 % gestiegen, allerdings bei Schlachtnebenerzeugnissen um 7 % zurückgegangen. Grund für den Zuwachs bei Fleisch waren vor allem erhöhte Lieferungen in diverse ostasiatische Länder mit Ausnahme von China/ Hongkong und in die USA. Der EU-Export von Schweinefleisch nach China ging erneut um 5 % und nach Hongkong sogar um 44 % zurück. Die Exportmenge ist 2018 allerdings im Mehrjahresvergleich weiterhin auf einem hohen Niveau und liegt 24 % bzw. 4 % über dem Stand von 2015. Für 2019 wird wieder mit einem Anstieg der Lieferungen nach China gerechnet, da das massive Auftreten der Afrikanischen Schweinepest (ASP) die chinesische Schweinefleischerzeugung erheblich reduziert hat und noch weiter verringern wird.

Trotz der Preisschwäche im Jahr 2018 kam es EU-weit nicht zu einem Erzeugungsrückgang und somit zunächst auch nicht zu einem Preisauftrieb. Die Preise stiegen erst ab Mitte Februar und verstärkt ab Mitte März 2019. Auslöser sind der jetzt spürbar werdende Rückgang des Schweinebestands und die jüngst verstärkte Nachfrage aus China wegen der dortigen ASP-bedingten Produktionsausfälle. Für die Unternehmen der Fleischwarenindustrie sorgte eine Preissteigerung allerdings für massive Probleme. Die Steigerung verlief ab März extrem abrupt mit einer Zunahme von über 30 Prozent, für Verarbeitungsteilstücke sogar noch stärker und konnte von vielen Unternehmen nur verzögert an die Kunden weitergegeben werden.

Im Rindfleischsektor ist die Lage ebenfalls zum Teil sehr angespannt. Die Dürre des vergangenen Jahres zwang viele Erzeuger in der EU zur Bestandsreduzierung. Die dadurch erzeugten zusätzlichen Fleischmengen sorgten für anhaltend niedrige Preise, die die Lage der Erzeuger zusätzlich belasteten. Die Preisschwäche hielt auch in den ersten Monaten von 2019 an. Die Rindfleischproduktion in der EU stieg bedingt durch den Bestandsabbau gegenüber 2017 um 1,8 %. Rindfleisch liegt tendenziell als hochwertiges Qualitätsprodukt weiterhin im Trend der Verbraucher. Dies spiegelt sich auch in der guten Nachfrage für Qualitätsfleisch aus Übersee wider. Der Import insgesamt und dabei insbesondere aus den Hauptlieferländern Brasilien und Argentinien ist wieder deutlich gestiegen, ist allerdings noch weit entfernt von den Einfuhrmengen von vor 2010. Die Verbrauchszahlen zeigen im Rindfleischsektor insgesamt wieder leicht abwärts.

Nachfrage in Deutschland leicht rückläufig

Die gesellschaftlichen Veränderungen haben Einfluss auf das Einkaufs- und Ernährungsverhalten der Verbraucher. Dennoch ist das Ernährungsverhalten insgesamt stabil und verändert sich nur langsam. Wesentliche Auswirkungen gehen weiterhin von der demografischen Entwicklung mit einem wachsenden Anteil älterer Menschen aus, deren Nahrungsmittelkonsum insgesamt geringer ist als der von jungen Menschen.

In Deutschland haben die privaten Haushalte auch im Jahr 2018 wieder weniger Fleisch und Fleischwaren eingekauft als im Jahr zuvor. Dieser Trend hat sich nach Informationen der AMI auch im ersten Quartal des laufenden Jahres fortgesetzt. So sank die Einkaufsmenge von Januar bis März 2019 von Fleisch und Fleischwaren um insgesamt 4,2 %. Während der Rückgang bei Rind (- 4,9 %) und Schwein (- 4 %) besonders deutlich ausfiel, ging das Volumen bei Fleischerzeugnissen um 2,6 % zurück.

Dem Rückgang der privaten Einkäufe steht eine deutliche Steigerung des Außer-Haus-Verzehrs gegenüber, ebenfalls eine Folge gesellschaftlicher Veränderung. Essen findet statt zu Hause immer häufiger in Kantinen, Restaurants oder auf der Straße (Street Food) statt. Der Fleischverzehr insgesamt ist in Deutschland im Jahr 2018 gegenüber dem Vorjahr um 0,1 kg auf 60,1 kg pro Kopf gestiegen. Die EU-Kommission kommunizierte für 2018 für die Europäische Union insgesamt sogar eine Zunahme des Verbrauchs von 68,4 kg auf 70,1 kg. Der Zuwachs basiert aber ausschließlich auf einer Erhöhung des Geflügelfleischverbrauchs. Alle anderen Fleischarten

Tabelle 9:

Ausfuhren ausgewählter Schweinefleischerzeugnisse
(in Tonnen)

Bestimmungsland	Schweinefleischkonserven und Zubereitungen			Wurst und Wurstwaren		
	2016	**2017**	**2018**[1)]	**2016**	**2017**	**2018**[1)]
EU-28-Länder	171.309	174.162	161.047	148.117	154.060	145.575
Drittländer	3.583	4.722	5.282	4.556	5.292	6.340
insgesamt	**174.892**	**178.884**	**166.329**	**152.673**	**159.352**	**151.915**

Quelle: Statistisches Bundesamt, BMEL (723)
[1)] vorläufig

Tabelle 10:

Ausfuhren an Rindfleischkonserven und Zubereitungen
(in Tonnen)

Bestimmungsland	2016	2017	2018[1)]
EU-28-Länder	39.736	38.318	36.232
Drittländer	1.583	1.347	1.418
insgesamt	**41.319**	**39.665**	**37.650**

Quelle: Statistisches Bundesamt, BMEL (723)
[1)] vorläufig

zeigen im EU-Durchschnitt eine rückläufige Entwicklung. Deutschland liegt beim Verbrauch im europäischen Vergleich mit teilweise deutlichem Abstand hinter Spanien, Dänemark, Portugal, Irland, Österreich, Frankreich und Italien.

Mit einem statistischen Pro-Kopf-Verzehr von 35,7 kg liegt Schweinefleisch trotz eines Rückgangs von 0,4 kg weiterhin deutlich an der Spitze der deutschen Verbrauchergunst. Wichtigste Ursachen für den Rückgang dürften in der demografischen Entwicklung, in der stets weiter zunehmenden Entwicklung hin zum Außer-Haus-Verzehr und im Anstieg des Anteils von Bevölkerungsgruppen, die Schweinefleisch aus dem Ernährungsraster ausschließen, zu finden sein. Auch die Preisrelationen zwischen den Fleischarten haben einen Einfluss, der weiterhin das Geflügelfleisch begünstigt. Hier stieg der Pro-Kopf-Verzehr um 0,8 kg auf 13,2 kg.

Der Verzehr von Rindfleisch ist nach einer mehrjährigen Phase des Anstiegs wieder zurückgegangen (um 0,3 kg auf 9,7 kg). Bei dieser Fleischart liegt Deutschland im EU-Vergleich weiterhin ziemlich weit hinten in der Reihenfolge. Nur in Polen, der Slowakei, Rumänien, Zypern, Estland, Kroatien, Lettland, Litauen, Spanien und Belgien wird je Einwohner weniger Rindfleisch verbraucht als in Deutschland. Vor rund 40 Jahren, bei deutlich niedrigerem durchschnittlichem Einkommen, lag der Verzehr in Deutschland um über 50 % über dem heutigen Niveau.

Auf den Verzehr von Schaf- und Ziegenfleisch entfielen 0,6 kg, und andere Fleischarten (insbesondere Innereien, Wild, Kaninchen) sind mit 0,7 kg zu veranschlagen.

Tabelle 11:

Umsatz, Beschäftigte und Arbeitsstunden des Produzierenden Ernährungsgewerbes

Wirtschaftszweig (H.v.= Hersteller von)	Umsatz in Mio. €[2]		Anzahl der Beschäftigten im Monatsdurchschnitt		Geleistete Arbeitsstunden in 1.000 Std.	
	2017[1]	2018[1]	2017[1]	2018[1]	2017[1]	2018[1]
H.v. Nahrungs- u. Futtermitteln	140.814,3	139.488,2	434.430	446.829	676.956	691.245
Schlachten und Fleischverarb.	38.197,1	36.771,3	93.590	96.457	156.111	160.870
Schlachten (ohne Geflügel)	14.242,3	13.676,6	17.490	22.092	30.851	39.360
Schlachten von Geflügel	4.203,6	3.846,9	9.267	9.874	16.211	17.346
Fleischverarbeitung	19.751,2	19.247,8	66.833	64.490	109.049	101.161
Fischverarbeitung	2.022,9	2.131,0	5.205	5.745	8.815	9.496
Obst- u. Gemüseverarb.	9.860,7	9.949,8	28.122	28.633	45.965	46.805
Kartoffelverarbeitung	1.965,9	2.007,1	6.629	6.760	11.086	11.234
H.v. Frucht.- u. Gemüsesäften	2.507,6	2.574,5	5.073	5.162	7.933	8.009
Sonst. Verarb. v. Obst u. Gemüse	5.387,2	5.368,2	16.419	16.711	26.946	27.559
H.v. pflanz. u. tier. Ölen u. Fetten	4.668,1	4.133,4	4.597	4.345	7.577	7.094
H.v. Ölen u. Fetten	4.168,2	3.694,1	3.565	3.407	5.844	5.519
H.v. Margarine usw.	499,9	439,2	1.032	938	1.735	1.576
Milchverarbeitung	27.119,9	27.341,8	41.337	42.175	62.429	63.750
Milchverarb. (o.H.v. Speiseeis)	25.979,3	26.284,5	37.097	38.411	56.642	58.360
H.v. Speiseeis	1.140,6	1.057,2	4.240	3.764	5.788	5.390
Mahl- u. Schälmühlen, H.v. Stärke und Stärkeerzeugnissen	4.952,9	5.170,9	12.255	12.711	19.004	19.589
Mahl- u. Schälmühlen	3.181,6	3.326,2	9.611	9.837	14.680	14.953
H.v. Stärke u. Stärkeerz.	1.771,3	1.844,7	2.643	2.874	4.326	4.637
H.v. Back- u. Teigwaren	16.697,1	16.859,8	143.370	145.837	211.658	213.120
H.v. Backw. (o. Dauerbackw.)	13.734,3	13.875,1	130.350	132.497	191.595	192.328
H.v. Dauerbackwaren	2.589,3	2.602,9	11.851	12.082	18.235	18.839
H.v. Teigwaren	373,6	381,7	1.169	1.258	1.827	1.952
H.v. sonstigen Nahrungsmitteln (o. Getränke)	30.333,1	29.931,7	94.343	98.261	145.538	149.169
Zuckerindustrie	2.634,1	2.323,4	4.955	5.134	7.435	7.671
H.v. Süßwaren (o. Dauerbackw.)	10.035,0	9.672,2	34.811	36.022	52.105	52.910
Verarb. v. Kaffee, Tee usw.	4.726,5	4.246,4	9.102	8.880	14.579	14.243
H.v. Würzen u. Soßen	3.640,2	3.884,9	12.142	12.970	20.149	21.334
H.v. Fertiggerichten	3.607,4	3.813,7	13.575	14.608	20.855	21.404
H.v. hom. u. diät. Nahrungsmitteln	964,9	1.002,4	2.749	2.936	4.204	4.489
H.v. sonst. Nahrungsm. (o. Getr.)	4.725,0	4.988,7	17.010	17.712	26.212	27.117
H.v. Futtermitteln	6.962,5	7.198,6	11.612	12.667	19.854	21.352
H.v. Futterm.f. Nutztiere	4.317,4	4.379,0	5.858	6.004	10.168	10.189
H.v. Futterm. f. sonst. Tiere	2.645,1	2.819,6	5.753	6.663	9.689	11.162
Getränkeherstellung	19.131,4	20.241,4	53.801	54.414	85.314	85.899
H.v. Spirituosen	1.756,1	1.699,9	1.979	1.844	2.929	2.709
H.v. Bier	7.378,5	7.832,5	23.560	23.894	36.765	37.038
Mineralwassergewinnung usw.	7.907,7	8.341,4	24.954	24.985	40.661	40.848
Prod. Ernährungsgewerbe	**159.945,6**	**159.729,6**	**488.231**	**501.243**	**762.270**	**777.144**

Quelle: Statistisches Bundesamt, BMEL (723)
[1] endgültig
[2] ohne Mwst.

Im Jahr 2018 sank die Fleischerzeugung in Deutschland gegenüber dem Jahr 2017 um 142.700 t auf 8,723 Mio. t. Der Rückgang betraf hauptsächlich Schweine- und Rindfleisch. Der Anstieg bei der Erzeugung von Geflügelfleisch setzte sich 2018 allerdings weiter fort. Die gewerblichen Schlachtungen von Schweinen gingen 2018 gegenüber dem Vorjahr um 2,2 % (1,26 Mio. Tiere) auf 56,6 Mio. Stück erneut deutlich zurück. Aufgrund des im Durchschnitt etwas höheren Schlachtgewichts sank die Produktion von Schweinefleisch gegenüber dem Jahr 2017 nur um 2,1 % auf 5,34 Mio. t.

Die Anzahl von gewerblich geschlachteten Rindern verringerte sich gegenüber dem Jahr 2017 um 2,9 % (91.000) auf 3,1 Mio. Tiere. Damit unterscheidet sich die Entwicklung in Deutschland von der der EU. Dort stieg die Anzahl der Schlachtungen an. Grund für die gegenläufige Entwicklung könnte in einem bereits früher eingesetzten Bestandsabbau liegen. Wegen des ebenfalls gestiegenen durchschnittlichen Schlachtgewichts der Rinder sank die erzeugte Schlachtmenge nur um 1,8 % (20.000 t) auf 1,1 Mio. t.

Fleischwarenindustrie: Produktion legt weiter zu

Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes konnte die Produktion von Wurstwaren durch die Unternehmen der Fleischwarenindustrie wie auch in den Jahren zuvor leicht von 1.531.959 Tonnen auf 1.551.044 Tonnen um 1,2 % zulegen. Als größte Produktgruppe konnte Brühwurst ein Plus um 3,2 % auf 959.196 t verbuchen, während Rohwürste ein Minus von 1,0 % auf 415.270 t und Kochwürste ein Minus von 3,5 % auf 176.578 t verzeichnen mussten.

Wesentliche Produktgruppen der Fleischwarenindustrie wie beispielsweise roher oder gekochter Schinken, Braten, Suppen oder vegetarische Produkte werden statistisch nicht erfasst.

Tabelle 12:

Umsatz, Beschäftigte und Arbeitsstunden des Produzierenden Ernährungsgewerbes

Wirtschaftszweig (H.v.= Hersteller von)	Entgelte in 1.000 €		Entgeltquote in %		Entgelte je Arbeitsstunde in €	
	2017[1)]	2018[1)]	2017[1)]	2018[1)]	2017[1)]	2018[1)]
H.v. Nahrungs- u. Futtermitteln	14.007.224	14.686.827	9,9	10,5	20,69	21,25
Schlachten und Fleischverarb.	2.527.418	2.671.066	6,6	7,3	16,19	16,60
Schlachten (ohne Geflügel)	503.818	628.290	3,5	4,6	16,33	15,96
Schlachten von Geflügel	239.426	261.386	5,7	6,8	14,77	15,07
Fleischverarbeitung	1.784.173	1.781.391	9,0	9,3	16,36	17,10
Fischverarbeitung	150.195	167.093	7,4	7,8	17,04	17,60
Obst- u. Gemüseverarb.	1.013.026	1.054.536	10,3	10,6	22,04	22,53
Kartoffelverarbeitung	221.156	238.469	11,3	11,9	19,95	21,23
H.v. Frucht.- u. Gemüsesäften	209.027	216.088	8,3	8,4	26,35	26,98
Sonst. Verarb. v. Obst u. Gemüse	582.843	599.978	10,8	11,2	21,63	21,77
H.v. pflanz. u. tier. Ölen u. Fetten	231.722	220.844	5,0	5,3	30,58	31,13
H.v. Ölen u. Fetten	185.907	179.323	4,5	4,9	31,81	32,49
H.v. Margarine usw.	45.814	41.520	9,2	9,5	26,41	26,35
Milchverarbeitung	1.836.404	1.926.780	6,8	7,0	29,42	30,22
Milchverarb. (o.H.v. Speiseeis)	1.664.042	1.764.478	6,4	6,7	29,38	30,23
H.v. Speiseeis	172.364	162.302	15,1	15,4	29,78	30,11
Mahl- u. Schälmühlen, H.v. Stärke und Stärkeerzeugnissen	475.049	510.506	9,6	9,9	25,00	26,06
Mahl- u. Schälmühlen	340.738	353.814	10,7	10,6	23,21	23,66
H.v. Stärke u. Stärkeerz.	134.311	156.692	7,6	8,5	31,05	33,79
H.v. Back- u. Teigwaren	3.384.533	3.525.871	20,3	20,9	15,99	16,54
H.v. Backw. (o. Dauerbackw.)	2.950.178	3.074.779	21,5	22,2	15,40	15,99
H.v. Dauerbackwaren	394.783	410.216	15,2	15,8	21,65	21,78
H.v. Teigwaren	39.575	40.877	10,6	10,7	21,66	20,94
H.v. sonstigen Nahrungsmitteln (o. Getränke)	3.880.631	4.066.826	12,8	13,6	26,66	27,26
Zuckerindustrie	293.661	299.214	11,1	12,9	39,50	39,01
H.v. Süßwaren (o. Dauerbackw.)	1.287.637	1.364.014	12,8	14,1	24,71	25,78
Verarb. v. Kaffee, Tee usw.	410.420	391.606	8,7	9,2	28,15	27,50
H.v. Würzen u. Soßen	559.456	584.773	15,4	15,1	27,77	27,41
H.v. Fertiggerichten	459.956	501.537	12,8	13,2	22,06	23,43
H.v. hom. u. diät. Nahrungsmitteln	111.329	121.651	11,5	12,1	26,48	27,10
H.v. sonst. Nahrungsm. (o. Getr.)	758.166	804.032	16,0	16,1	28,92	29,65
H.v. Futtermitteln	508.245	543.306	7,3	7,5	25,60	25,45
H.v. Futterm.f. Nutztiere	236.023	238.398	5,5	5,4	23,21	23,40
H.v. Futterm. f. sonst. Tiere	272.222	304.909	10,3	10,8	28,10	27,32
Getränkeherstellung	2.493.436	2.582.068	13,0	12,8	29,23	30,06
H.v. Spirituosen	86.226	78.575	4,9	4,6	29,44	29,01
H.v. Bier	1.129.002	1.155.845	15,3	14,8	30,71	31,21
Mineralwassergewinnung usw.	1.147.251	1.201.522	14,5	14,4	28,22	29,41
Prod. Ernährungsgewerbe	**16.500.659**	**17.268.895**	**10,3**	**10,8**	**21,65**	**22,22**

Quelle: Statistisches Bundesamt, BMEL (723)

[1)] endgültig

Drittlandsexport wieder gestiegen

Weltweit sorgen das Bevölkerungswachstum und der weiter wachsende Wohlstand für steigende Nachfrage nach tierischen Lebensmitteln und damit auch nach Fleisch. Hiervon profitieren auch die deutsche und europäische Fleischwirtschaft mit ihren guten und stabilen natürlichen Ressourcen sowie dem hohen Qualitätsniveau.

Mit gut 4,0 Mio. t exportierte die deutsche Fleischwirtschaft 2018 trotz Mengenrückgangs (- 3,1 %) weiterhin auf hohem Niveau. Die Exporterlöse gingen wegen des im vorigen Jahr leicht niedrigeren Rohstoffpreisniveaus etwas stärker um 5,0 % auf ca. 9,6 Mrd. € zurück. Von der Exportmenge entfielen 13,7 % auf Fleischwaren (Würste und Fleischzubereitungen). Wichtigste Abnehmerländer für Fleisch und Fleischwaren aus Deutschland sind die EU-Länder, in die je nach Tierart und Produktkategorie 80 bis 90 % der Ausfuhrmengen fließen.

Bei frischem und gefrorenem Schweinefleisch ist die Exportmenge um etwa 2,7 % auf insgesamt 1,79 Mio. t zurückgegangen. Der Rückgang entfiel ausschließlich auf den Handel im EU-Binnenmarkt. Insbesondere die Lieferungen in die Niederlande brachen um 37 % auf nur noch 131.000 t ein. Die Ausfuhr nach Polen nahm um 9,0 % auf 167.000 t ab und nach Dänemark um 14,2 % auf 35.300 t. Die Lieferungen in die anderen EU-Länder zeigten überwiegend Anstiege. Der Export in Drittländer stieg um knapp 33.000 t auf 450.000 t. Relativ und absolut die stärkste Zunahme gab es bei den Lieferungen nach Südkorea (+ 15.000 t auf 110.000 t). Der Export nach China verbesserte sich um 11.600 t auf 180.000 t. Weitere nennenswerte Zunahmen verbuchten folgende Zielmärkte: Japan + 3.000 t auf 32.000 t, Südafrika + 6.700 t auf 16.800 t und die Ukraine + 4.800 t auf 5.900 t. Einen erheblichen Rückgang gab es beim Export nach Hongkong (- 83 % auf 4.100 t). Bei der Ausfuhr von Nebenprodukten der Schlachtung (u. a. Innereien, Speck und Fette) haben Drittländer mit ca. 60 % einen deutlich höheren Anteil.

Insgesamt wurden aus Deutschland 620.000 t an Nebenprodukten ausgeführt, 45.000 t weniger als 2017. Der Rückgang war zum größten Teil verursacht durch eine drastische Verringerung der Lieferungen nach Hongkong um 45 % auf nur noch 53.000 t. Nennenswerte Zunahmen gab es nur bei den Lieferungen nach Vietnam um 9.500 t (+ 122 %). China ist aber nach wie vor mit 175.000 t der größte Einzelmarkt für Schlachtnebenerzeugnisse. Die Lieferung in EU-Länder nahm mit 259.000 t um 3,0 % ab. Besonders stark ging der Export nach Belgien um 11.000 t (- 30 %) zurück.

Die durchaus lebhafte Nachfrage nach Rindfleisch in Ländern außerhalb der EU kann aus Deutschland weiterhin kaum bedient werden, da wir wegen fehlender Veterinärabkommen insbesondere mit den wachstumsstarken asiatischen Ländern vom Exportmarkt abgeschnitten sind. Die Drittlandslieferungen Deutschlands spielen sich daher nahezu vollständig in Europa ab.

Der Export von frischem und gefrorenem Rindfleisch ist gegenüber dem Vorjahr um 6 % bzw. 17.400 t auf 269.300 t abermals gesunken. Die Lieferungen in Drittländer gingen relativ in erheblich höherem Maße um 35 % zurück und beliefen sich auf nur noch 16.200 t. Hauptzielländer sind Norwegen (33 %) und die Schweiz (29 %). Die Exporte nach Norwegen gingen aufgrund der Aussetzung der Zollreduzierung seitens Norwegen stark zurück. Die Lieferungen in die Schweiz verminderten sich gegenüber dem Vorjahr ebenfalls um die Hälfte.

Die europäischen Nachbarländer stellen für die deutsche Fleischwarenindustrie einen bedeutenden Markt dar. 2018 wurden 151.476 t Wurstwaren von Deutschland in den europäischen Markt geliefert. Dies entspricht einem leichten Rückgang von - 1,8 %. Wichtigste Kunden für deutsche Wurstwaren sind das Vereinigte Königreich (35.793 t), Frankreich (25.729 t) und Dänemark (12.366 t). Bei den Einfuhren von Wurstwaren nach Deutschland in Höhe von insgesamt 94.849 t war Österreich (27.928 t) vor den Niederlanden (17.347 t) und Italien (17.660 t) größter Lieferant.

Der Drittlandsexport von Fleischwaren ist weniger stark ausgeprägt, weil der Verzehr von Wurstwaren in außereuropäischen Märkten bislang anderen Geschmacksgewohnheiten unterliegt. In ostasiatischen Märkten wie Japan, Korea oder Hongkong, wo deutsche Fleischwaren zunehmend als besonders hochwertige Spezialitäten bekannt sind, ist allerdings eine steigende Nachfrage spürbar. Für Lieferungen nach China fehlt eine zwischenstaatliche Vereinbarung.

Die Erschließung neuer Exportmärkte ist für die Absatzsicherung der deutschen Fleischwirtschaft von existenzieller Bedeutung. Die deutschen Fleischunternehmen arbeiten daher seit zehn Jahren in German Meat, der gemeinschaftlichen Exportförderungsorganisation der deutschen Fleischwirtschaft, erfolgreich zusammen. Ein Großteil der erzielten Erfolge beim Ausbau von bestehenden Beziehungen und der Gewinnung neuer Märkte ist auf die Tätigkeit in Kooperation mit German Meat zurückzuführen.

Tabelle 13:

Strukturzahlen der Fleischverarbeitung

	2017	2018[1)]	+/- in %
Nettoumsatz in Mio. €	19.751	19.248	-2,5
Beschäftigte im Monatsdurchschnitt	66.833	64.490	-3,5
geleistete Arbeitsstunden (in 1.000 Std.)	109.049	104.161	-4,5
Entgelte (in 1.000 €)	1.784.173	1.781.391	-0,2
Entgeltquote (in €)	9,0	9,3	3,3
Entgelte je Arbeitsstunde (in €)	16,36	17,10	4,5
Nettoumsatz je Beschäftigten (in €)	295.531	298.465	1,0
Zahl der Betriebe	405	402	-0,7

Quelle: Statistisches Bundesamt, BMEL (723)

[1)] vorläufig

Tabelle 14:

Umsatz und Produktionsausstoß

je 1.000 € Personalkosten ohne Lohnnebenkosten

Jahr	Umsatz (in €)	Veränderung geg. Vorjahr in %	Produktions-ausstoß (in t)	Veränderung geg. Vorjahr in %
2014[1)]	12.084	-1,7	1,605	-2,3
2015[1)]	11.658	-3,5	1,593	-0,7
2016[1)]	11.287	-3,2	1,527	-4,1
2017[1)]	11.070	-1,9	1,427	-6,5
2018[1)]	10.805	-2,4	1,426	-0,1

Quelle: Statistisches Bundesamt, BMEL (723) und eigene Berechnungen

[1)] bezogen auf die Produktion von Wurstwaren; Schweineschinken, -schultern und Teile davon, mit Knochen; Bauchspeck; Schinken und Teile davon

Einfuhr deutlich rückläufig

Auf frisches und gefrorenes Rindfleisch entfielen gut 14 % der gesamten Importmenge. Das Rindfleisch wurde zu etwa 86 % aus anderen EU-Ländern geliefert. Insgesamt wurden rund 342.000 t Rindfleisch eingeführt und damit 7 % weniger als im Jahr 2017. Der Rückgang geht lediglich auf den stark rückläufigen Binnenhandel zurück (- 29.500 t bzw. 9 %). Wichtigste Lieferländer sind die Niederlande, Frankreich und Polen. Zu beachten ist hierbei, dass ein erheblicher Anteil der Rindfleischlieferungen aus den Niederlanden ursprünglich Drittlandseinfuhren vor allem aus Südamerika und den USA sein dürften, die über den Hafen Rotterdam in die EU eingeführt werden. Dieser „Rotterdam-Effekt" wird in der Außenhandelsstatistik nicht berücksichtigt. Die Einfuhr aus Drittländern nahm dagegen um 6,2 % auf 48.700 t zu. Rund 85 % der Rindfleischeinfuhren entfielen auf gekühltes Fleisch und damit 3 Prozentpunkte mehr als im Vorjahr.

Mehr als die Hälfte (54 %) der Rindfleischeinfuhren aus Drittländern wurde aus Argentinien geliefert (26.000 t). An zweiter und dritter Stelle der Lieferländer folgten Brasilien (8.200 t, 17 %) und Uruguay (7.000 t, 14 %). Während die Einfuhrmenge aus Argentinien um gut 16 % stieg, verzeichneten die Importe aus Uruguay und Paraguay Rückgänge um 16 bzw. 9 %. Die Bezüge aus Brasilien blieben gegenüber dem Vorjahr nahezu unverändert. Aus den USA wurden mit insgesamt 3.300 t gut 9 % mehr als im Jahr zuvor geliefert.

Auf den Schweinefleischsektor entfallen mehr als die Hälfte aller Fleischeinfuhren (916.000 t). Die Menge ist gegenüber 2017 nahezu konstant geblieben. Fast alle Lieferungen (99,8 %) von frischem und gefrorenem Schweinefleisch kommen aus anderen EU-Mitgliedsstaaten. Wichtigstes Lieferland ist wie auch im Vorjahr Dänemark mit 322.000 t (+ 7,6 %) vor Belgien mit 265.000 t (- 8,6 %) und den Niederlanden mit 123.000 t (- 2,0 %). Die mengenmäßig vernachlässigbaren Importe von frischem und gefrorenem Schweinefleisch aus Drittländern (rund 2.000 t) kamen überwiegend aus Chile (1.300 t). Mit großem Abstand folgten die Schweiz und die USA mit 400 bzw. 220 t.

Tabelle 15:

Umsatzbeitrag der Fleischwarenfabriken zum Gesamtumsatz der Fleischwarenindustrie
(Deutschland)

Jahresumsatz nach Umsatzgrößenklassen (in Mio. €)	nach der Zahl der Unternehmen			Prozentualer Beitrag der einzelnen Umsatzgrößenklassen zum Gesamtumsatz		
	2015	2016	2017	2015	2016	2017
unter 2	228	239	225	1,7	1,7	1,5
2 - unter 5	311	332	347	4,6	4,9	4,7
5 - unter 10	123	128	136	4,3	4,4	4,4
10 - unter 20	106	107	106	7,2	7,0	6,7
20 - unter 50	89	95	94	13,4	14,3	13,3
50 und mehr	73	67	73	68,8	67,7	69,4
	930	**968**	**981**	**100,0**	**100,0**	**100,0**

Quelle: Statistisches Bundesamt

Sozialpolitik

Im Jahr 2014 wurde in der Fleischwirtschaft ein Branchenmindestlohn eingeführt, um verlässliche Löhne auch für die Mitarbeiter in Unternehmen ohne Tarifverträge sowie für die vielen tausend Arbeitnehmer von Dienstleistern, die insbesondere in den Schlachtbetrieben tätig waren, festzulegen. Zusätzlich hat die Fleischwirtschaft einen eigenen Verhaltenskodex verabschiedet, der Mindeststandards für die Unterbringung von Mitarbeitern, auch von Dienstleistern, beschreibt. Zudem wurde 2016 eine Selbstverpflichtung umgesetzt, die Praxis der Entsendung abzuschaffen und die Arbeitnehmer aus anderen europäischen Ländern dem deutschen Sozialversicherungsrecht zuzuführen. Die Einhaltung der Mindestlöhne wird durch die Kontrollen des Zolls belegt, die Anmeldungen der Arbeitnehmer in die Deutsche Sozialversicherung belegen die Zahlen der zuständigen Berufsgenossenschaft.

Heute ist festzustellen, dass die getroffenen Maßnahmen sich als richtig erwiesen haben. Insbesondere die Kritik der Öffentlichkeit gegenüber den Arbeitsverhältnissen in den Schlachtbetrieben ist nahezu verstummt. Allerdings muss auch deutlich festgestellt werden, dass die Beschäftigung ausländischer Mitarbeiter notwendig ist, weil in allen Bereichen der Fleischwirtschaft Mitarbeiter fehlen. Selbst in ländlichen Regionen, die lange von dieser Entwicklung ausgenommen waren, klagen die Unternehmen über fehlende Arbeitskräfte. Neben dem Werben von Mitarbeitern im Ausland wird deshalb immer mehr auf eine Automatisierung arbeitsintensiver Produktionsschritte gesetzt, die allerdings hohe Investitionen erfordern.

Tabelle 16:

Produktionsentwicklung in der Fleischverarbeitung

	2017	2018	+/- in %
Wurstwaren			
Menge in t	1.531.959	1.551.044	1,2
Wert in 1.000 €	7.221.150	7.182.388	-0,5
O-Preis in €/kg	4,71	4,63	-1,7
davon Rohwürste			
Menge in t	419.608	415.270	-1,0
Wert in 1.000 €	2.498.664	2.442.930	-2,2
O-Preis in €/kg	5,95	5,88	-1,2
davon Brühwürste			
Menge in t	929.456	959.196	3,2
Wert in 1.000 €	3.789.216	3.818.182	0,8
O-Preis in €/kg	4,08	3,98	-2,5
davon Kochwürste			
Menge in t	182.895	176.578	-3,5
Wert in 1.000 €	933.270	921.276	-1,3
O-Preis in €/kg	5,10	5,22	2,4

Quelle: Statistisches Bundesamt

Verbandsgliederung

Vorstand: *Sarah Dhem, Lastrup*
(Präsidentin seit 23.05.2019)
Hans-Ewald Reinert
(Vizepräsident seit 23.05.2019)
Dr. Wolfgang Ingold, Versmold
(Präsident bis 23.05.2019)
Christian Rauffus, Bad Zwischenahn
(Vizepräsident bis 23.05.2019)
Christian Wolf, Schwandorf (Vizepräsident)

Peter Cornelius, Hockenheim (seit 23.05.2019)
Walter Eisenacher, Göttingen
Dr. Karl Horst Gehlen, Sassenberg/Füchtorf
Beatrice Gugel, Grafenwöhr
Dr. Klaus-Josef Högg, Bonndorf
Johannes Kupfer, Heilsbronn
Andreas Steinemann, Steinfeld (seit 23.05.2019)

Geschäftsführung: *Thomas Vogelsang*

Adenauerallee 118
53113 Bonn
Telefon: (0228) 267250
Telefax: (0228) 2672555
E-Mail: info@bvdf.de
Homepage: www.bvdf.de

Stand: Oktober 2019

Regionale Verbände

Verband der Bayerischen Fleischwarenindustrie e.V.
Tumblinger Straße 42
80337 München
Telefon: (0 89) 77 65 25
Telefax: (0 89) 7 21 11 01
Vorsitzende: Beatrice Gugel
Geschäftsführer: Philipp Reiners

Verband der Fleischwarenindustrie in Baden-Württemberg e.V.
c/o Bösinger Fleischwaren GmbH
Riedstraße 9
78662 Bösingen
Telefon: (0 74 04) 92 06 - 0
Telefax: (0 74 04) 70 45
Vorsitzender: Guido Meurer

Verband der Hessischen Fleischwarenindustrie e.V.
c/o Karl Eidmann GmbH & Co. KG
Karl-Eidmann-Straße 19
63486 Bruchköbel
Telefon: (0 61 81) 97 00 – 0
Telefax: (0 61 81) 97 00 – 50
Vorsitzender: Carsten Koch

Verband Niedersächsischer Fleischwarenfabriken e.V.
c/o Werner Schulte GmbH & Co. KG
Lastruper Wurstwaren
Ruhrbachstraße 8
49688 Lastrup
Telefon: (0 44 72) 13 13
Telefax: (0 44 72) 84 48
Vorsitzende: Sarah Dhem

Verband der Fleischwarenindustrie im Saarland und der Pfalz e.V.
c/o Kunzler Fleischwarenfabrik GmbH & Co. KG
Otto-Kunzler-Straße 1
66802 Überherrn
Telefon: (0 68 36) 92 00 - 0
Telefax: (0 68 36) 62 00 - 39
Vorsitzender: Michael Neu

Mitarbeit in Organisationen und Gremien

National

Berufsgenossenschaft Nahrungsmittel und Gastgewerbe (BGN)

Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE)

Bundesmarktverband für Vieh und Fleisch (BMV)

Bundesvereinigung der Deutschen Ernährungsindustrie (BVE)

Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft (DLG)

Deutsches Institut für Normung (DIN)

Förderergesellschaft für Fleischforschung in Kulmbach (MRI)

Forschungskreis der Ernährungsindustrie (FEI)

German Meat GmbH

Initiative Tierwohl GmbH

Lebensmittelverband Deutschland e. V. (vormals BLL)

Qualität und Sicherheit GmbH (QS)

Stiftung Warentest

Messen

Koelnmesse GmbH

Messe Frankfurt GmbH

International

Liaison Centre for the Meat Processing Industry in the E.U. (CLITRAVI)

Produktionsausschuss:

Dr. Karl Horst Gehlen (Vorsitz)	*Stockmeyer GmbH*
Michael Sauels (Stellv. Vorsitz)	*Sauels frische Wurst GmbH*
Michael Ascherl	*Ponnath Die Meistermetzger GmbH*
Bernd Becker	*Rügenwalder Mühle*
André Behrmann	*Frank Wiltmann GmbH & Co. KG*
Jörg Bergt	*SCHULTE Fleisch- und Wurstwaren GmbH*
Frank Walter Eisenacher	*Börner-Eisenacher GmbH*
Alfred Gehr	*JACK LINK'S LSI Germany GmbH*
Dr. Klaus-Josef Högg	*Hans Adler OHG*
Maria Linnemann-Post	*Meica Ammerländische Fleischwarenfabrik*
Stefan Nitsch	*HALKO GmbH*
Bernhard Oeller	*Wolf Wurstspezialitäten GmbH*
Norbert Pooth	*GELDERLAND Frischwarenges. m.b.H.*
Achim Sicheler	*Hans Kupfer & Sohn GmbH & Co. KG*
Christian Sonnenberg	*H. & E. Reinert Westf. Privat-Fleischerei GmbH*
Helge Staffe	*Hans Adler OHG*
Richard Struck	*Glonntaler Fleisch- und Wurstwaren GmbH*
Rainer Weber	*HERTA GmbH*
Herbert Wiggermann	*Stockmeyer GmbH*
Thomas Winnemöller	*H. Kemper GmbH & Co. KG*

Stand: Oktober 2019

Vertretung in Gremien

Lebensmittelverband Deutschland e. V. (vormals BLL)
Kuratorium:

Dr. Karl Horst Gehlen	*Stockmeyer GmbH*

Forschungskreis Ernährungsindustrie (FEI)
Vorstand:

Dr. Karl Horst Gehlen	*Stockmeyer GmbH*

Forschungskreis Ernährungsindustrie (FEI)
Erweiterter Wissenschaftlicher Beirat:

Dr. Klaus-Josef Högg	*Hans Adler OHG*
Dr. Wolfgang Kühnl	*H. Kemper GmbH & Co. KG*

Berufsgenossenschaft Nahrungsmittel und Gastgewerbe (BGN)
Vertreterversammlung:

Werner Bittrolff	*Sassenberg*
Norbert Pooth	*Gelderland Frischwarenges. m.b.H.*

CLITRAVI
Working Group Technical Legislation & Food Safety:

Karl-Heinz Kiesel	*Eresing*

CLITRAVI
Working Group Supply Chain:

Josef Nachtrab	*JACK LINK'S LSI Germany GmbH*

ANG/VdEW
Sozialpolitischer Ausschuss:

Martin Götz	*Wolf Wurstspezialitäten GmbH*

Qualität und Sicherheit GmbH (QS)
Kuratorium:

Sarah Dhem	*Werner Schulte GmbH & Co. KG*

Fachbeirat Rind und Schwein:

Dr. Klaus-Josef Högg	*Hans Adler OHG*
Christian Sonnenberg	*H. & E. Reinert Westf. Privat-Fleischerei GmbH*

Forschungsvorhaben

Laufende Forschungsvorhaben 2018 unter Beteiligung des BVDF

Koordinierung: *Forschungskreis der Ernährungsindustrie e.V. (FEI), Bonn*
Stand 29.08.2019
Quelle: FEI-Datenbank

Stoffliche und verfahrenstechnische Konzeption veganer Wurstwaren AiF 18622 N

Laufzeit: *2016 – 2019*

Forschungsstelle I: *Universität Hohenheim Institut für Lebensmittelwissenschaft und Biotechnologie*
FG Lebensmittelphysik und Fleischwissenschaft
Prof. Dr. Jochen Weiss/Dr. Monika Gibis

Forschungsstelle II: *Deutsches Institut für Lebensmitteltechnik e.V. (DIL), Quakenbrück*
Dr. Volker Heinz/Dr. Nino Terjung

Substitution von tierischen durch pflanzliche Proteine (MeatHybrid) Hybrid products from animal and plant sources (MeatHybrid) Cornet AiF 196

Laufzeit: *2017-2019*

Forschungsstelle I: *Deutsches Institut für Lebensmitteltechnik e.V. (DIL), Quakenbrück*
Dr. Volker Heinz/Dr. Nino Terjung

Forschungsstelle II: *Universität Hohenheim Institut für Lebensmittelwissenschaft und Biotechnologie FG Lebensmittelphysik und Fleischwissenschaft*
Prof. Dr. Jochen Weiss/Dr. Monika Gibis

Entwicklung eines Plasmabasierten Verfahrens zur automatischen „Off-line"-Dekontamination von Slicermessern in der Lebensmittelindustrie
AiF 19256 BR

Laufzeit: *2017-2019*

Forschungsstelle I: *Universität Leipzig*
Zentrum für Veterinary Public Health
Institut für Lebensmittelhygiene
Prof. Dr. Peggy Braun/Dr. Thiemo Albert

Forschungsstelle II: *Leibniz-Institut für Oberflächenmodifizierung e.V. (IOM), Leipzig*
Prof. Dr. André Anders /
Prof. Dr. Thomas Arnold

Entwicklung von Methoden zum Nachweis einer unerlaubten Färbung von Fruchtkonzentraten und Gewürzextrakten sowie Fleisch- und Wurstwaren mit Reaktivfarbstoffen
AiF 19637 N

Laufzeit: *2017 - 2020*

Forschungsstelle I: *Deutsches Institut für Lebensmitteltechnik e.V. (DIL), Quakenbrück*
Dr. Volker Heinz/Dr. Andreas Juadjur

Forschungsstelle II: *Technische Universität Braunschweig*
Institut für Lebensmittelchemie
Prof. Dr. Peter Winterhalter/
Dr. Gerold Jerz

Inhibierung von Effloreszenzen auf der Oberfläche koextrudierter Rohwürste
AiF 19689 N

Laufzeit: *2017 - 2020*

Forschungsstelle I: *Universität Hohenheim*
Institut für Lebensmittelwissenschaft und Biotechnologie
FG Lebensmittelphysik und Fleischwissenschaft
Prof. Dr. Jochen Weiss/Dr. Monika Gibis

Erhöhung der Durchsetzungsfähigkeit von Fleischstarterorganismen durch Optimierung der Verteilung in der Fleischmatrix
AiF 19690 N

Laufzeit: *2017 - 2020*

Forschungsstelle I: *Technische Universität München*
Wissenschaftszentrum Weihenstephan (WZW)
Lehrstuhl für Technische Mikrobiologie
Prof. Dr. Rudi F. Vogel

Forschungsstelle II: *Deutsches Institut für Lebensmitteltechnik e.V. (DIL), Quakenbrück*
Dr. Volker Heinz/PD Dr. Christian Hertel

Irisieren von Koch- und Rohpökelwaren
AiF 20011

Laufzeit: *2018 – 2020*

Forschungsstelle I: *Universität Hohenheim*
Institut für Lebensmittelwissenschaft und Biotechnologie
FG Lebensmittelphysik und Fleischwissenschaft
Prof. Dr. Jochen Weiss/Dr. Monika Gibis

Forschungsstelle II: *Hochschule Ostwestfalen-Lippe*
Institut für Lebensmitteltechnologie
ILT-NRW Labor Fleischtechnologie
Prof. Dr. Ralf Lautenschläger

Pflanzenkohle als Fütterungszusatz zur Reduktion der Skatol-und Indol-Konzentrationen im Schweinefleisch
AiF 20221

Laufzeit: *2018 – 2021*

Forschungsstelle I: *Deutsches Institut für Lebensmitteltech-nik e.V. (DIL), Quakenbrück*
Dr. Volker Heinz/Dr. Nino Terjung

Forschungsstelle II: *Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover*
Institut für Tierernährung
Juniorprofessur für Diätetik bei Infektionen im Nutztierbestand
Jun.-Prof. Dr. Christian Visscher

Stoffliche und verfahrenstechnische Ansätze zur schonenden Verarbeitung von Hackfleisch und Hackfleischerzeugnissen
AiF 20384

Laufzeit:	*2018 – 2021*
Forschungsstelle I:	*Deutsches Institut für Lebensmitteltechnik e.V. (DIL), Quakenbrück* *Dr. Volker Heinz/Dr. Nino Terjung*
Forschungsstelle II:	*Universität Hohenheim Institut für Lebensmittelwissenschaft und Biotechnologie FG Lebensmittelphysik und Fleischwissenschaft* *Prof. Dr. Jochen Weiss/Dr. Monika Gibis*

Enzymatischer Abbau von Ebergeruch-Substanzen während der Herstellung von Fleischprodukten
AiF 20753

Laufzeit:	*2019 – 2022*
Forschungsstelle I:	*Max-Rubner-Institut (MRI) Bundesforschungsinstitut für Ernährung und Lebensmittel Institut für Sicherheit und Qualität bei Fleisch, Kulmbach* *Prof. Dr. Dagmar Brüggemann / Dr. Bertolt Kranz*
Forschungsstelle II:	*Max-Rubner-Institut (MRI) Bundesforschungsinstitut für Ernährung und Lebensmittel Institut für Sicherheit und Qualität bei Fleisch, Kulmbach* *Prof. Dr. Dagmar Brüggemann/ Dr. Bertolt Kranz*
Forschungsstelle III:	*Universität Göttingen Department für Nutztierwissenschaften Abt. Produktqualität tierischer Erzeugnisse* *Prof. Dr. Daniel Mörlein*

Forschungsvorhaben in Vorbereitung 2019 unter Beteiligung des BVDF

Nutzbarmachung der Bildung von und Resistenz gegen lytische Enzyme von Laktobazillen in der Rohwurstreifung AiF 05366/19 N

Laufzeit: *2019 – 2022*

Forschungsstelle I: *Technische Universität München*
Wissenschaftszentrum Weihenstephan (WZW)
Lehrstuhl für Technische Mikrobiologie
Prof. Dr. Rudi F. Vogel

Forschungsstelle II: *Deutsches Institut für Lebensmitteltechnik e.V. (DIL), Quakenbrück*
Dr. Volker Heinz/PD Dr. Christian Hertel

Bestimmung des Reifegrades von Rindfleisch mittels 1H-NMR-Spektroskopie AiF 20910 N

Laufzeit: *2019 – 2022*

Forschungsstelle I: *Deutsches Institut für Lebensmitteltechnik e.V. (DIL), Quakenbrück*
Dr. Volker Heinz/Dr. Andreas Juadjur/Dr. Nino Terjung